

Die Hypotaxe im Deutschen.

Zur allgemeinen Darstellung und Didaktik

JOSÉ M.^a PIÑAN SAN MIGUEL
Universidad de Sevilla

Sind die einfachen Sätze auch häufig und in der mündlichen Sprache reichlich repräsentiert, so weisen sie in Bezug auf komplexe Gedankengänge einen begrenzten Informationsgehalt auf. Es sei denn, sie werden von der kontextualen Satzsemantik (Satzsinn) erhellt und vervollständigt. Dann entsprechen sie einem Gerüst verketteter Sätze und bilden mit den ausdrücklich gebundenen Sätzen (beachtliche 56,5 % beträgt diese letzte Gruppe) die klarste Widerspiegelung des menschlichen gedanklichen Prozesses. Darunter behält die hypotaktische Verkettung die Oberhand.

1. Hypotaktischer Rückblick

Im Ahd herrscht die unverbundene Nebeneinanderstellung, die sich bis tief ins Mhd behauptet. Mittel, um die Abhängigkeit des einen Satzes von dem anderen auszudrücken, ist die Verwendung des Konjunktivs. Es wird noch kein Bindewort ersichtlich, geschweige denn Konjunktionen oder ähnliche Subjunktionen, bis das neutrale Bindewort 'enti' zunächst in den Interlinearversionen und spärlich belegbar ab Mitte des 10. Jh. auftritt: Es konnte je nach dem Bezugssinn der jeweiligen Sätze sowohl anreihend als auch unterordnend interpretiert werden.

Wenn Ingerid Dal über die heutigen Kennzeichen der Hypotaxe spricht, nämlich Wortstellung, Modus des Verbs und einleitendes Bindewort, so äußert sie sich in Beziehung zum Althochdeutschen:

«Keins von diesen Kennzeichen kam ursprünglich den Nebensätzen als solchen zu: Im Ahd. war sowohl Wortstellung wie Modusgebrauch

und einleitendes Bindewort zum größten Teil gemeinsam für Haupt- und Nebensätze»¹.

Die ausdrückliche Unterordnung nimmt im Mhd zusehends zu. Zu dieser Zeit wird die Art des Bezuges 'satzentsemantisiert' zugunsten der Einleitungskonjunktionen bzw. anderer Konnektoren wie Fragepartikeln, Fragepronomen, Relativpronomen und Pronominaladverbien, ohne jedoch die moderne Komplexität zu erreichen.

2. Zum aktuellen Stand und Terminologie

2.1. Die traditionelle Grammatik unterteilt die an solchen Verbindungen teilnehmenden Sätze in Haupt- und Nebensätze. Eine solche Einteilung, so Gerhard Helbig, «beruht auf der –ausgesprochenen oder stillschweigenden– Voraussetzung, daß die Nebensätze gleichgesetzt werden mit den entsprechenden Satzgliedern des einfachen Satzes, das in den Nebensätzen oft etwas 'Nebensächliches' ausgedrückt wird»².

Dieser Auffassung widerspricht die Erfahrung mit zahlreichen Satztypen. Man nehme zum Beispiel die reichhaltigen Fälle der Objektsätze (Kompletiva), wenn sie etwa von einem Wahrnehmungsverb abhängen, *Ich habe gehört, daß... Es ist ungewiß, ob... Ich frage mich, wie...* oder die formelhaften Wendungen der Art von *fest steht, daß..., die Tatsache ist...* und sogar die kausalen Verhältnisse bei thematisierten Hauptsätzen: *Er ist nicht gekommen, weil er plötzlich erkrankte...*

Die eigentliche Tragweite dieser Hypersätze bleibt noch dann unausgedrückt, wenn man schon den sogenannten Hauptsatz hinter sich gebracht hat. Von einem semantischen Standpunkt her kann man solche Einteilung schon allein deswegen nicht mehr aufrechterhalten, weil zwei Kriterien vermischt werden: Form und Inhalt.

2.2. H. Glinz betrachtet die Sätze in ihrer strukturellen Abhängigkeit als *Träger- und Einfügsätze*. Somit nähert er sich der generativischen Auffassung von Matrix- und Konstituentensatz und dem grundlegenden Werk von Charles Fries³. Hier werden alle abhängigen Sätze als Modifikatoren ('*modifiers*') zu den Wortklassen im Sinne der Strukturalisten verstanden. So sind Attributsätze 'Modifikatoren zu Wörtern der Formklasse 1', d. h. Substantive; Adverbial- und Objektsätze wären 'Modifikatoren zu Wörtern der Formklasse 2', Verben; usw.

2.3. Nach der transformationalen Lehre werden Transformationen, die mehrere Sätze betreffen, 'generalisiert' genannt und als Satzeinbettungen oder Satzadjunktionen differenziert. Bei den Einbettungen (übliche Form der

¹ I. Dal, *Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage*, (Tübingen, 1976), S. 187.

² G. Helbig, *Zur Einteilung der Nebensätze*, S. 252-260 in «Deutsch als Fremdsprache» 7 (1970), S. 252.

³ *The Structure of English*, London 1963.

Eine zusätzliche Tilgungstransformation wäre hier berechtigt, denn die koreferenten Platzhalter und Konstituentensatz hängen am gleichen Knoten.

Eine ähnliche Expansion und Verzweigung erhielte man bei einem Konstituentensatz in der Funktion des Objektes; einem Satz, der Objekten in Akkusativ entspricht, z. B.

(3) Wir haben gehört, daß du morgen abfährst,

oder in einem Präpositionalgefüge; dann muß ein Pronominaladverb als Korrelat im Matrixsatz auftauchen, beispielsweise:

(4) Wir haben daran gedacht, daß er die Stelle belegen könnte.

Ein Extremfall der hypotaktischen einfachen Verknüpfung wäre ein Gleichungssatz, der gleichzeitige Anschluß eines Objekt- und eines Subjektsatzes an den Matrixsatz:

(5) Daß du nicht gekommen bist bedeutet, daß du kein Interesse daran hast

4. Die komplexe Hypotaxe

In der komplexen Hypotaxe wird die funktionale Abhängigkeit mit einem expliziten Verhältnis zwischen beiden Sätzen angereichert. Bedingung, Ursache, Temporalität usw. werden als Angaben zu dem schon im Matrixsatz ausgedrückten Sachverhalt durch den Konstituentensatz hinzugefügt.

Der einzubettende Satz kann weder die Subjekt- noch die Objektfunktion ausüben und somit wird er vom VP-Knoten, als Adverbialbestimmung jeglicher Art, dominiert. Im folgenden Beispiel handelt es sich um eine temporale Bestimmung:

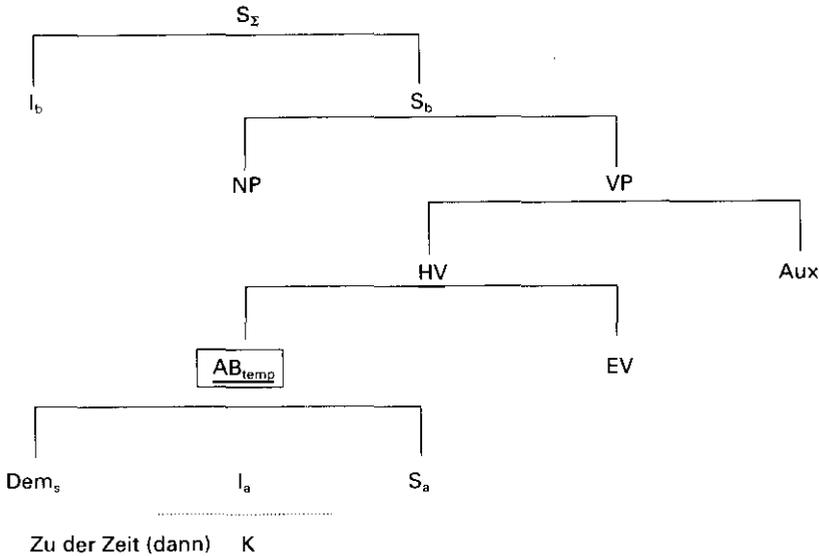
(6) Wir gingen aus = S_a

(7) Es regnete noch nicht = S_b

'Dann' und 'als' hängen am gleichen Knoten, so kann die ursprüngliche AB getilgt werden, wie es in dem angenommenen Korpus-Satz erscheint:

(8) Als wir ausgingen, regnete es noch nicht

Baumgr 2



Als Wir ausgingen (dann), regnete es noch nicht.

5. Didaktische Hinweise

Wenn es etwas für die deutsche Sprache Charakteristisches und Charakterisierendes auf dem Feld der Satzverkettung gibt, so ist der hypotaktische Satzbau, die Verschiebung des Finitums in die Endstellung des Konstituentensatzes, besonders einprägsam und sollte zu jeder Gelegenheit hervorgehoben werden.

Das Phänomen ist tief in der Sprachgeschichte des Deutschen verankert und schon bei Notker belegt oder sonst noch in Schriften, die sich sehr ans Lateinische anlehnen.

Nach de Boor & Wisniewski steht im Mhd die finite Form des Prädikats am Satzende, nicht vorbehaltlos aber für H. Penzl: Die Endstellung des Finitums «gilt noch nicht für Mentelin (1466) usw., Luther zeigt Endstellung in Nebensätzen»⁴, während Rosemarie Lühr⁵ Schwankungen feststellt. Im Sendbrief z. B., so muß ich meinerseits abschließen, herrscht die Endstellung bis auf die Modalverben bei Verbalformenanhäufung. Daraus ist zu schließen,

⁴ H. Penzl, *Frühneuhochdeutsch*, Peter Lang, Bern 1984.

⁵ R. Lühr, *Zur Syntax des Nebensatzes bei Luther*, in «Sprachwissenschaft» 1985 (10), S. 26-50.

daß das Inversionssignal eine Eigentümlichkeit der deutschen Hypotaxe ist, ehe die erste normative Grammatik ⁶ abgefaßt wurde.

Der Erwerb ihrer Perzeption und automatischen Gebrauchs ist eine Aufgabe, die nach fünf verschiedenen Anhaltspunkten behandelt werden muß:

- a) Identifizierung bzw. Entdeckung des Platzhalters als Bindeglied der zu verkettenden Sätze.
- b) Aufdeckung der strukturalen Abhängigkeit und Vollendung der Einbettung/Adjungierung (Man achte insbesondere auf die Position der Anschlußstelle und Ersetzung des I-Symbols).
- c) Zu propädeutischen Zwecken, einheitliche formale Behandlung aller Hypotaxe-Fälle, mit späterer Rückfrage, nach semantischen Kriterien, an die
- d) Konnektoren.
- e) Konkurrenzfälle der Hypotaxe und kommunikative Reduktionen.

5.1. Die Rolle des Platzhalters

Satzverbindungen basieren auf der Existenz eines Platzhalters im Matrixsatz ⁷, dem ein Konstituentensatz hinzugefügt wird. Jener offenbart sich in der Oberflächenstruktur des Matrixsatzes bei sonderlichen Aussageformulierungen, z. B. bei Kasusungleichheit:

- (9) «Wer lügt, dem glaubt man nicht» aber:
- (10) «Wer wagt, (der) gewinnt»;

oder bei Mehrdeutigkeit:

- (11) «Wir gehen baden, *wenn* das Wetter schön ist» im Falle..., WENN.../dann (zu der Zeit)..., WENN... ⁸

Ist aber keine Evidenz eines Platzhalters in der Oberflächenstruktur festzustellen, so ist eine Untersuchung der nächsten darunterliegenden Struktur angebracht (siehe Baumgr. 1-2): Diese präterminale Kette ist erheblich abstrakter als die Oberflächenstruktur, weil sie sogar nicht-realisierte Kategorien der Oberfläche einschließt (so z. B. unser I [für Inversion]-Symbol).

⁶ Reuchlin schreibt zu Anfang des XVI. Jahrhunderts grammatikalische Schriften; sonst die *Grammatica germanicae Linguae* von Johannes Claius, 1578 in Leipzig erschienen.

⁷ Mit der Ausnahme mancher Fälle, wo die Hypotaxe nur eine formale Struktur darstellt. Das ist der Fall der *weiterführenden Sätze* oder die Besonderheit der *attributiven Sätze*. Siehe meine Arbeit **Kernsätze und Parataxe im Deutschen**, im «Anuari de Filologia», vol. XVII, Barcelona, 1994.

⁸ Beispiele von G. Helbig, *op. cit.* S. 258.

Aber, wie Chomsky behauptet, sind die präterminalen Strukturen *sehr viel angemessenere Kandidaten für eine semantische Interpretation*, denn sie verdeutlichen nicht nur die Grundexpansion, sondern offenbaren gleichzeitig die frühere Position von verschobenen oder getilgten Elementen durch eine 'Spur', die sie hinterlassen. Diese '**trace theory**'⁹ versteht die Spur als eine phonetisch leere Kategorie, die ihre ursprüngliche Position behält; die Bewegung hat sie entleert, aber nicht getilgt¹⁰.

Die Entdeckung der Spur fällt leicht aus dieser Struktur und dürfte anhand einer Substitutionsmasche die Basis für eine Übungsreihe bilden. Der jeweilige Platzhalter und seine semantische Ladung geben Aufschluß über den Charakter der Verkettung und leitet somit die Wahl des nötigen Konnektors.

5.2. Anschlußstelle und Ersetzung

Eine besondere Bedeutung kommt der vom Platzhalter belegten Stelle zu. Die Abhängigkeit vom S-Knoten (Bgr. 1) oder direkte Dependenz vom Einfachenverbkomplex-Knoten spricht von einfach eingebetteten Sätzen und folglich von ihrem Subjekt/Objekt-Charakter und jeweiligen Konnektoren. Eine Abhängigkeit vom Hauptverbkomplex-Knoten deutet auf den adverbialen Charakter und komplexe Einbettung hin (Bgr. 2).

In beiden Fällen ist es ratsam Nachdruck auf die zwei markierten Phasen zu legen, denn sie stellen sehr anschaulich dar, wie der Platzhalter in a) ein satzwertiges Demonstrativum (Dem_s) ist, das gleichzeitig zwei Anschlußslots erlaubt: Das eine für S_j, der seine Expansion erfährt, und das zweite für I, das erst in der zweiten Phase durch K ersetzt und als Inversion realisiert wird.

5.3. Einheitliche Behandlung

Einmal die Anschlußstelle und der Charakter der Verbindung im Baumgraphen anschaulich gemacht, muß die Einheitlichkeit in der Behandlung angestrebt und die semantische Diskrimination der Konnektoren-Frage überlassen werden.

5.4. Konnektoren

Transformationen tragen nicht zur semantischen Interpretation bei, über die Summe ihrer jeweiligen Konstituenten hinaus. «*Katz und Postal haben (...)*

⁹ Von Chomsky 1980 entwickelt in *Regeln und Repräsentationen*, (Frankfurt am Main 1981).

¹⁰ «Die leere Kategorie die ich 'Spur' nenne (also NP*) ist nach dieser Ansicht ein reales Element der mentalen Repräsentation, obwohl sie zufällig keinen phonetischen Gehalt hat» ibidem S.149.

den Schluß gezogen, daß das Transform eines Satzes, der in einen Matrixsatz Σ eingebettet wird, ein Quasi-Symbol in Σ ersetzen muß (...) Die semantische Interpretation [ist] nun unabhängig von allen Aspekten des T-Markers, soweit es nicht um Information darüber geht, wie die Basis-Strukturen aufeinander bezogen sind¹¹.

Die Platzhalter sind es, die das formale bzw. semantische Verhältnis prägen und es mittels Konnektoren ausdrücken. Formal leiten diese den Konstituentensatz ein und bilden mit dem Finitum in der Endposition ein klammerartiges Konstrukt, das die Bezeichnung 'Spannsatz' bei Glinz rechtfertigt. Man dürfte hier die Ähnlichkeiten und Unterschiede zu vergleichbaren Gefügen bei der nominalen, präpositionalen und verbalen Klammer zeigen und auswerten.

Was die Ladung der Konnektoren angeht, so muß man sich nach der Existenz eines semantischen oder nur eines formalen Bezugs zwischen den Sätzen fragen.

5.4.1. Zur einfachen Hypotaxe

Der Konnektor **daß** tritt hier mit Wucht hervor. Betrachtet man seine Häufigkeit, kann man sagen, daß er der hypotaktische Konnektor schlechthin ist. Als Pronomen 'daz' gehörte es eigentlich in der mhd asyndetischen Anreihung dem ersten Satz an (etwa: ich **sage euch das: sie leben hier**), und dies mit betontem kataphorischem Wert.

Die übrigen einfachen hypotaktischen Konnektoren (**ob** und **w-Pronomina**) haben an allen **daß**-Eigenschaften teil. Nur der satzsemantische Inhalt unterscheidet hier die Akzeptabilität ihrer Verwendung. Wir sagen: *Es ist sicher, daß er kommt*; aber *Es ist unsicher, ob er kommt*; wo die Ungewißheit oder eine Entscheidungsfrage zur Geltung kommt, oder *Man hat nicht gewußt, wie das Problem zu lösen war*, mit indirektem Ausdruck einer Ergänzungsfrage.

5.4.2. Zur komplexen Hypotaxe

Die Färbung der Konnektoren in der komplexen Hypotaxe, für gewöhnlich Konjunktionen, ist in der didaktischen Praxis eindeutig genug: *damit* (final) *wohin* (lokal) *weil* (kausal)...

Zu unterstreichen ist, daß ihre semantische Ladung unabhängig davon existiert, wie auch immer der propositionale Inhalt beider Sätze sein mag. So erhalten wir, und dies möchte der Ausgangspunkt etlicher Übungen sein, un-

¹¹ N. Chomsky, *Aspekte der Syntax-Theorie* Suhrkamp, Frankfurt 1987, S. 169.

terschiedliche Semantisierungen durch den bloßen Austausch des Konnektors:

- (12) Großvater Emil kommt heute zu Besuch, UND
 (13) Die Kinder gehen auf den Strand

ABER, ODER, WÄHREND, DAMIT, OBWOHL, BEVOR, NACHDEM, WENN, WEIL, SO DAß... ließen sich als Verknüpfungsmittel anstatt UND anwenden.

Die Betonung und ggf. Disambiguierung der gewählten Semantisierung durch die jeweiligen Korrelate wäre hier am Platze: (*so, folglich, trotzdem, insofern, deshalb, hingegen...*).

5.5. Konkurrenzformen der Hypotaxe und Reduktionen

Trotz der ausgeprägten Struktur der Hypotaxe im Deutschen setzt sich in der heutigen Sprache die Tendenz zur Einfachheit, Kürzung und parataktischen Bau durch, besonders in der Umgangssprache und in der Gebrauchsprosa. Nach dem Reduktionsgrad der Hypotaxe kann man folgende Tendenz feststellen:

Komplexe Hypotaxe \Rightarrow Einfache Hypotaxe \Rightarrow Asyndethische Reihung
 \Downarrow
 Satzglied im (oberflächlich) einfachen Satz \Leftarrow Infinitivische Gruppe

Ich möchte sie jetzt der Reihe nach kommentieren und anschaulich machen.

5.5.1. KH \Rightarrow EH

Komplex verknüpfte Konstituentensätze neigen zur Vereinfachung ihrer Struktur, als schwerfällig empfunden. Da sie aber –im Gegensatz zu den Subjekt/Objekt-Sätze– keine ausgeprägte syntaktische Funktion ausüben, muß doch ein äußeres Signal die strukturelle Abhängigkeit verdeutlichen.

A) Die erste Stufe der Reduktion wäre das fehlende Einleitewort. Verbleibendes Zeichen ist sowohl die Vorderstellung des Konstituentensatzes wie die Spitzenstellung des Finitums. Dies gilt für Konditional- und Konzessivsätze:

- (14) Kommt er zu spät, bleibt er draußen.

B) Manchmal ist der Verlust des Einleitewortes nicht vollständig, z. B. bei den irrealen Konditional- bzw. Vergleichssätzen; nichtsdestotrotz erfolgt

eine Quasi-Spitzenstellung, denn der Konnektor hat an Bestimmungskraft verloren:

(15) Er verhält sich, als wäre er der König von Frankreich.

C) Als einfach hypotaktisch läßt sich ein weiterer Reduktionsgrad der komplexen Hypotaxe einzustufen. Der Konnektor wird des logischen Bezuges entleert (*daß*), so daß sich die Art des Bezuges anderswie im Matrixsatz niederschlägt, d. h. er soll sich unentwegt lexikalisieren. Anstatt durch *‘da’* oder *‘weil’* wird die Kausalität durch *‘auf Grund der Tatsache, daß.../aufgrund dessen, daß...’*, die Konditionalität durch *‘unter der Bedingung/Voraussetzung daß; im Falle/angenommen daß’* usw. ausgedrückt.

5.5.2. KH, EH ⇒ AR

Verkettete Sätze wenden sich zu ihrer frühliterarischen Gestalt der Asyndese:

(16) Ich hatte mir gedacht, du kommst heute nicht.

Funktionale Abhängigkeit und sogar Zeiten- oder Modusfolge werden im Ausdruck nicht beachtet, und allein eine nachdrückliche Zäsur (in der mündlichen Äußerung) verrät die hypotaktische einfache Dependenz dieses Beispiels.

Zur gleichen Reduktion bei den komplexen Verkettungen werden Konjunkionaladverbien pronominalen Charakters verwendet, die den ersten Platz des nachgestellten Konstituentensatzes belegen:

(17) Es regnet, folglich fällt die Veranstaltung aus.

Ebenso werden andere Modalitäten mit **dennoch, dazu, deswegen, sonst, also, da, darauf, trotzdem...** formuliert.

5.5.3. KH, EH ⇒ IGr.

Die Infinitivgruppe + zu (eigentlich eine Nominalisierung) ist die übliche Prozedur für die Reduktion der *‘daß’*-Sätze:

(18) Euch zu helfen ist mein größter Wunsch,

(19) Er beschloß, nicht weiter zu gehen.

Das gleiche Phänomen ist auch in der komplexen Hypotaxe reichlich belegt. Nur muß eine Präposition den eigentlichen Gruppen vorangehen, so daß folgende Kombinationen entstehen können: *um ... zu + Inf.*; *ohne... zu + Inf.*; *anstatt ... zu + Inf.* (im Grunde Final- und Modalsätze).

Die Reduktion auf eine 'zu + Infinitiv'-Gruppe unterliegt jedoch manchen Einschränkungen, nämlich dem Opazitätsprinzip, nach dem die leere Stelle, PRO, in der Funktion des Infinitivsubjekts nicht frei sein kann, sondern opak, d.h. referentiell gebunden an eine Konstituente bzw. an eine Funktion im Matrixsatz: Die Regel erfordert also die Gleichheit der Subjekte in beiden Sätzen (19); es gibt jedoch eine reichhaltige Kasuistik insbesondere bei logischen Subjekten (18) oder Impersonalia, wo das Subjekt eine Kontrolle auf einen Dativ oder Akkusativ im Konstituentensatz ausübt. So z.B. in (20), wo die Verständlichkeit des Bezuges gewährleistet ist:

(20) Katja schickt ihren Mann, um die Oma abzuholen

Abgesehen von ihrer Ökonomie ist diese Reduktion ein Gewinn für die Freiheit und Handhabung der Struktur, weil sie gliedartig nach links verschoben werden kann (Linksverschachtelung), eine Möglichkeit, über die die Konstituentensätze nicht verfügen, weil sie konjunkional 'linksgebunden' sind.

5.5.4. KH, EH ⇒ Satzkonst.

Bei 'daß'-Sätzen erfolgt die schlichte Nominalisierung in direkter Weise, so würde aus (1), (2):

(21) Unser Wegfahren gefiel unserem Freund nicht

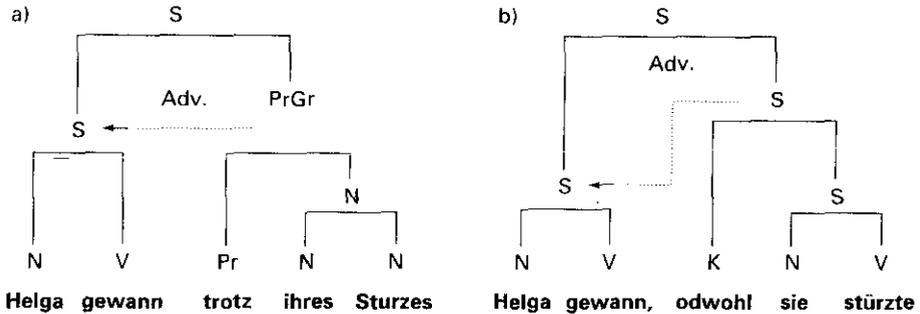
wenn auch solche Realisierungen als Kanzlei-Nominalismen gerügt werden.

Anders in der komplexen Hypotaxe läßt sich der Konstituentensatz von einer präpositionalen Phrase ablösen und verrät somit die gleiche Funktionalität beider Konstrukte, worauf die Rolle des Platzhalters in dieser Struktur hervorgehoben wird. Eisenberg sagt:

«Wegen des ausgiebigen Gebrauchs, den das Deutsche von Nominalisierungen macht, können viele semantische Beziehungen sowohl mit Konjunktionen als auch mit Präpositionen ausgedrückt werden»¹².

¹² P. Eisenberg, *op. cit.*, S. 318.

Er verdeutlicht die Behauptung mit folgenden parallelen Baumgraphen:



Das gleiche Ergebnis kann man erzielen beim Gebrauch von kausalen PPs (wegen, auf Grund), von konditionalen (bei, mit, ohne), finalen (zu + Deverbativum), adversativen (nicht...sondern).

6. Schlußbemerkung

Man sollte nicht ohne Weiteres die Idee abtun, daß die Hypotaxe den Erwerb des Deutschen als Fremdsprache erschwert. Man sollte jedoch die daran angeknüpfte Idee bekämpfen, die Schwierigkeit sei überaus extrem, und zwar mit einer einheitlichen Darlegung, wie hier angeführt. Eine Automatisierung in der Verwendung ist immer anzustreben, wo der Konnektor als Auslöser und zugleich als Interpret der semantischen Ladung fungiert. Weiterhin wären die Reduktionen, so weit wie möglich, auch einheitlich zu erläutern. Es sei denn man verwendet eine DaF-Methode, in der Reduktionen jeglicher Art fürs erste eingeführt werden. Dann wäre die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen.